

Der entmachtete Tod

„Verschlungen ist der Tod vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? ... Gott aber sei Dank, der uns den Sieg geschenkt hat durch unseren Herrn Jesus Christus. (vgl. 1 Kor 15,54ff) Zwei markante ‚theologische Zeitzeugen‘ aus dem 20. Jahrhundert sollen zu dieser von Paulus formulierten ‚Entmachtung des Todes‘ zu Wort kommen:

Von guten Mächten wunderbar geborgen erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag. In inhaltlicher Anknüpfung an diese sehr vielen Menschen bekannten Worte des evangelischen Theologen Dietrich Bonhoeffer hinterließ der von den Nazis kurz vor Kriegsende im April 1945 hingerichtete Christ folgende zu unserer aktuellen Themenreihe ‚Leben mit / im / trotz Tod‘ passende Gedanken – verfasst an der Wende zum Jahr 1943:

Der Gedanke an den Tod ist uns in den letzten Jahren immer vertrauter geworden. Wir wundern uns selbst über die Gelassenheit, mit der wir Nachrichten von dem Tod unserer Altersgenossen aufnehmen. Wir können den Tod nicht mehr so hassen, wir haben in seinen Zügen etwas von Güte entdeckt und sind fast ausgesöhnt mit ihm. Im Grunde empfinden wir wohl, dass wir ihm schon gehören und dass jeder neue Tag ein Wunder ist.

Es wäre wohl nicht richtig zu sagen, dass wir gern sterben - obwohl keinem jene Müdigkeit unbekannt ist, die man doch unter keinen Umständen aufkommen lassen darf -, dazu sind wir schon zu neugierig oder etwas ernsthafter gesagt: wir möchten gern noch etwas vom Sinn unseres zerfahrenen Lebens zu sehen bekommen. Wir heroisieren den Tod auch nicht, dazu ist uns das Leben zu groß und zu teuer. Erst recht weigern wir uns, den Sinn des Lebens in der Gefahr zu sehen, dafür sind wir nicht verzweifelt genug und wissen wir zu viel von den Gütern des Lebens, dafür kennen wir auch die Angst um das Leben zu gut und all die anderen zerstörenden Wirkungen einer dauernden Gefährdung des Lebens.

Noch lieben wir das Leben, aber ich glaube, der Tod kann uns nicht mehr sehr überraschen.

Unseren Wunsch, er möchte uns nicht zufällig, jäh, abseits vom Wesentlichen, sondern in der Fülle des Lebens und in der Ganzheit des Einsatzes treffen, wagen wir uns seit den Erfahrungen des Krieges kaum mehr einzustehen.

Nicht die äußeren Umstände, sondern wir selbst werden es sein, die unseren Tod zu dem machen, was er sein kann, zum Tod in freier Einwilligung.“ (Dietrich Bonhoeffer: Widerstand und Ergebung – Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft, Herausgegeben von Eberhard Bethge, 16. Auflage 1997, Kaiser Taschenbücher, S. 24f)

Dietrich Bonhoeffer hat von dieser ‚Entmachtung des Todes‘ nicht nur ‚fromm geschrieben‘. Sogar kurz vor seiner Ermordung bezeugte er diese christliche Hoffnung in unerschütterlicher Zuversicht mit folgenden Worten: ‚Das ist das Ende – für mich der Beginn des Lebens‘ (Dietrich Bonhoeffer: Widerstand und Ergebung – Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft, Herausgegeben von Eberhard Bethge, 16. Auflage 1997, Kaiser Taschenbücher, S. 227)

Jahre später wusste Pater Karl Rahner SJ die ‚Entmachtung des Todes‘ theologisch so ins Wort zu bringen: ‚Der Geist Gottes ist das Leben in uns, durch das wir schon hinter den Tod gekommen sind. Er ist das Glück ohne Grenzen, das die Bäche unserer Tränen in ihren letzten Quellen schon zum Versiegen gebracht hat, auch wenn sie das Flachland unserer Alltagserfahrung noch so sehr überschwemmen.‘ (Karl Rahner: UNBEGREIFLICHER - SO NAH. Täglich ein Text‘, Matthias-Grünwald-Verlag Mainz, 1999, S. 139)

Stefan Tausch, Pastor